

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 136.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „All-
gemeinen Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab 1. d. M.
bei freier Zustellung durch Posten
aus 1 M. 20 Pf., durch
die Post 1 M. 25 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 24.

Sonnabend den 23. März 1895.

5. Jahrgang.

Montag den 1. April Viehmarkt in Pulsnitz.

Certliches und Sächsisches.

Brettnig, den 23. März 1895.

Brettnig. So viel uns bekannt,
wird der Geburtstag des Altreichskanzlers
Fürsten Bismarck (1. April) hier in folgender
Weise begangen werden: Früh 6 Uhr
Weisse, nachm. 5 Uhr Versammlung der
Vereine im „Anker“, 1/2 6 Uhr Abmarsch nach
dem Kirchhof, daselbst findet unter entsprechen-
der Feierlichkeit die Pflanzung zweier Eichen
statt, geltend dem Kaiser Wilhelm I. und dem
Fürsten Bismarck. Ein darauffolgender Kom-
mers im „Deutschen Hause“ beschließt die
Feier. Das ausführliche Programm werden
wir in einer der nächsten Nummern zur Ver-
ständigung bringen. — Am Donnerstag
gegen Mittag passierten mehrere Offiziere von
Dresden unseren Ort, worunter sich u. a.
Herrn Friedrich August befunden haben soll.

— Heute (Freitag) früh in der 7. Stunde
ist man den Haus- und Feldbesitzer Otto
Schurig in Großröhrsdorf in der Nähe der
Schäferrei tot aus dem Wasser gezogen.

— Ueber das Inkrafttreten der Sonntags-
ruhe für Industrie und Handwerk am 1.
April erfährt man folgendes: Die Arbeit-
geber werden persönlich dadurch nicht berührt,
wenn sie eine gewerbliche Thätigkeit an Sonntagen
unbenommen, vorausgesetzt natürlich,
wenn sie nicht wider die bestehenden polizeilichen
Bestimmungen über die äußere Heiligkeit
der Sonn- und Festtage verstößt. Dagegen
steht für das gesamte Personal die Sonntags-
ruhe, soweit nicht behördlich die Sonntags-
arbeitsbestimmungen erlaubt werden kann. Hier-
bei ist nun aber zu beachten, daß diese Ge-
setzgebung für die Gewerbetreibenden nicht ein-
fach selbstverständlich ist, daß sie vielmehr
vor Beginn einer eventuellen Sonntagsarbeit
von den Polizeiverwaltungen erteilt werden
muß. Ohne vorherige schriftliche polizeiliche
Genehmigung auch keine Sonntagsarbeit.
In dessen mit dieser Genehmigung ist die
Arbeit auch noch nicht abgethan, der Arbeit-
geber hat darüber noch genau Nach zu führen,
wer von seinen Leuten gearbeitet hat, wie
lange er gearbeitet hat und was er gethan
hat. Uebersteigt die Dauer dieser Sonntags-
arbeit eine bestimmte Zeit, so ist ein Erlaß
von freier Zeit zu gewähren. Jedensfalls sind
mit der Ausführung der Sonntagsruhe für
Industrie und Handwerk auch wieder man-
cherlei knifflische Details verbunden und der
Gewerbetreibende, welcher sich nach den neuen
Bestimmungen zu richten hat, thut gut, sich
je eher, je besser, mit den zuständigen Be-
hörden in Verbindung zu setzen und sich seine
Befugnisse zu sichern.

— Vor dem Dautner Schwurgerichte
am 16. März der Restaurationspächter
Ernst Emil Schulze aus Krumhermsdorf, an-
geklagt, in der Nacht vom 30. zum 31. Dez.
1894 in Sebnitz ein dem Privatier Hermann
Gentzel gehöriges, Gebäude vorfänglich in
Brand gesetzt zu haben. Bei dem Brande
hat der Schriftfeger Wilhelm Schneider den
Tod gefunden. In der Hauptverhandlung
waren 62 Zeugen und 1 Sachverständiger
geladen. Auf Grund des Wahrspruchs der
Geschworenen wurde Schulze wegen schwerer
betrügerischer Brandstiftung zu 15 Jahren

Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust
verurteilt.

— Die Oberlausitzer Weberdörfer sind
nicht der Boden, auf dem Rekruten wachsen.
In Waltersdorf war von 23 jungen Männern
nicht einer tauglich. Von 203 Rekruten aus
Seiffenröhrsdorf mit Leutersdorf wurden 39
Mann, von 105 Großschöner Rekruten 44
Mann, von 97 Gestellungsplätzen der Orte
Seiffenröhrsdorf, Spitzkunnersdorf und Walters-
dorf 14 Mann ausgehoben.

— Am Montag ereignete sich in der
Lohnig ein schwerer Unglücksfall. Der acht-
jährige Knabe des Arbeiters Fischele aus Nie-
derlöhlig war auf einen Wagen geklettert,
um ein Stück mitzuführen, unterwegs sprang
der Knabe während der Fahrt vom Wagen
und kam so unglücklich zu Fall, daß er unter
die Räder des schnell fahrenden Wagens geriet
und diese, über ihn hinweggehend, den Brust-
kasten eindrückten, so daß der Tod sofort ein-
trat.

— Einen Diskursmarsch Leipzig-Dresden
über Burgen-Orschlag-Reichen führte, wie jetzt
bekannt wird, im vorigen Herbst Lieutenant
A. vom 15. Jäger-Bataillon infolge einer
Wette aus. Es handelte sich darum, die
Strecke von 106 km in 24 Stunden zurück-
zulegen und der Offizier gewann die Wette
glänzend, da er nicht mehr als 22 Stunden
20 Minuten unterwegs war. Abends 11 Uhr
verließ Lieutenant A. Leipzig und traf 9
Uhr 20 Minuten abends frisch und munter
in Dresden ein. In Orschlag hatte er 6
Stunden 12 Minuten gerastet.

— Der 23jährige Schuhmacherschüler
Hermann Spindler aus Dintergerdorf bei
Tharandt legte sich am Dienstag Mittag 1/2
Uhr zwischen Tharandt und Hainsberg in
selbstwiderlicher Absicht auf das Bahngleis.
Der Lokomotivführer eines Eisenbahnzuges
bemerkte dieses Vorhaben und gab schnell
Gegensignal. Die Lokomotive erlosch aber
den Unglücklichen und fuhr ihm beide Füße
und beide Hände ab. Völlig bei Bewußtsein
wurde der Verstümmelte, der schon vor Jah-
ren durch Desinnen der Pulsadern einen Selbst-
mord versuchte, aufgehoben und nach dem
Karolahauss in Dresden befördert. Unglück-
liche Liebe trieb den jungen Mann zu dem
furchtbaren Entschlus.

— Ueber die kostlose Freisprechung
des Freiburger Bäckermeisters Dehne sei noch
folgendes mitgeteilt: Im Dezember war ein
großer Teil der Kunden des Bäckermeisters
Dehne von Krankheitserscheinungen befallen
worden, es trat jedoch in allen Fällen Wieder-
genesung ein. Ärztlicherseits wurde Arsenik-
vergiftung festgestellt. Es stellte sich heraus,
daß Dreiecksbrotchen aus dem Dehneschen
Bäckergeschäft die Krankheitsursache waren.
Dehne hatte viel von Ratten zu leiden und
deshalb vor einem halben Jahre in die Rat-
tenlöcher Arsenik gestreut. In der Nähe
eines Loches, um das Arsenik lag, stand ein
Mehl gefüllter Sack, der, zufolge des
Zerbruchs durch die Ratten, 30—35 Pfund
Mehl verloren hatte. Offenbar haben nun
die Ratten an ihrem Körper Arsenik mit sich
herumgetragen und in das ausgelassene Mehl
gemischt. Letzteres war vom Gefellen zusam-
mengelehrt und verboden worden. Die
Freisprechung ist erfolgt, weil der Angeklagte
nicht unbedingt annehmen mußte, daß nach

Verlauf eines halben Jahres noch Arsenikreste
vorhanden seien.

— In Dorffschellenberg hat ein 34jäh-
riger Schulknabe ein Jähnhütchen, aus der
Mandorcheit stammend, mit dem Hammer auf
einem Steine zertrümmert. Bei der Explosion
ist dem Knaben ein Stückchen der Kupferhülle
so unglücklich in das rechte Auge gesprungen,
daß letzteres in der Augenheilanstalt in Chem-
nitz entfernt werden mußte.

— Der schon mehrfach vorbestrafte Hand-
arbeiter M. zu Glauchau verjüchte dieser
Tage seine Frau, nachdem er ihre Bettstelle
mit einem Beile zertrümmert hatte, zu er-
stechen. Einigen zu Hilfe gerufenen Schu-
leuten gelang es nur unter größter An-
strengung, den Rasenden zu bändigen und
dingfest zu machen.

— Folgendes Vorkommnis, das sich kürz-
lich in Glauchau ereignete, dürfte nicht ganz
ohne Interesse für weitere Kreise sein. Ein
junger Mann, der von der Aushebungs-Kom-
mission für körperlich tüchtig befunden, wurde
deshalb nicht in das Heer eingestellt, weil er
behauptete und es auch beweisen konnte, daß
er die einzige Stütze seiner Mutter sei. Nach
nicht allzulanger Zeit verheiratete er sich,
gründete sich ein eigenes Heim und verzog
nach einem andern Orte. Hieraus schloß die
Militärbehörde, daß sich das Verhältnis des
Sohnes zu seiner Mutter dadurch wesentlich
geändert, und zog den jungen Mann nachträg-
lich zum Militärdienst ein.

— In Niederhalsau ist die Leiche eines
kleinen Kindes von Ratten auf eine entsetz-
liche Weise zugerichtet worden, indem das
Fleisch von Gesicht, Hals und Brust bis auf
die Knochen abgefressen worden ist.

— In Sachen Kalitzky — den Nord-
verwurf in der Neujahrsnacht 1894 betreffend
— sind jetzt neue Erhebungen im Gange.
Eine Reihe damals vernommenen Zeugen ha-
ben Ladung erhalten und sind teilweise bereits
abgehört worden. Diese Maßregel soll auf
eine Behauptung des wegen Notzucht mit töd-
lichem Ausgange unlangst zu lebenslänglichem
Zuchthause verurteilten Appreteurs Hausstein
aus Chemnitz zurückzuführen sein, wonach er
nicht die Uebelthat an der bald nachher ver-
storbenen Arbeiterin Fuchs, sondern den Nord-
verwurf an der 4jährigen Kalitzky, der bekannt-
lich der Leib aufgeschnitten war, verübt haben
will. Was Hausstein, welcher bereits aus dem
Zuchthause Baldheim nach Chemnitz gebracht
wurde, mit diesen Angaben verfolgt, ist nicht
recht ersichtlich; wie bekannt, wurde Kalitzky,
der Dinkler des armen Kindes, damals zu 15
Jahren Zuchthaus verurteilt, ohne jedoch ein
Gesichtsmal abgelegt zu haben.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Sonntag Lütare: Abendmahl, Beichte
8 1/2 Uhr vormittags. Predigt und Amt wird
Herr Pf. Gröbel-Frankenthal halten.
Freitag, den 29. März, nachm. 3 Uhr:
Passionsandacht mit Abendmahl, Beichte nachm.
3 1/3 Uhr.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden
eingetragen: Elsa Margarethe, T. des Mül-
lenbesizers Heinrich Wilhelm Wächter. —
Georg Paul, S. des Fleischermeisters Eduard
Heinrich Droht. — Linda Emma, T. des
Fabrikarbeiters Hermann Dekar Schurig. —

Totgeborene Tochter des Fabrikarbeiters Fried-
rich Emil Schurig.

Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Anton Johann Steinbl, Fabrik-
arbeiter in Radeberg, mit Wilhelmine Ida
Wittag. — Friedrich Richard Friedrich, Fabrik-
arbeiter, mit Flora Anna Keutich.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen:
Friedrich Bernhard Friedrich, Fabrikarbeiter,
mit Selma Libbi Meißner.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Johanne Elisabeth Louise Pfeiffer
geb. Thie, Färberswitwe, 78 J. 1 M. 14 T.
alt.

Grabgedet dem Winter! Wirkung des Frühlings!

Der Winter ist zu Ende
Mit seiner rauhen Nacht;
Weil er nur war Regente
Der Kälte und der Nacht,
Nag er von dannen ziehen,
Betrüert wird er nicht!
Rein Lob soll ihm erlähnen
Dem alten Bösewicht.
Denn er schafft argen Leuten
Oft Kummer, Not und Pein,
Wer sich nicht warm kann kleiden,
Der Freund kann er nicht sein.
Und wenn dazu im Winter
Der Erwerb wohl auch noch fehlt,
Dem fehlt es wohl nicht minder
Dann oftmals auch an Geld.
Dum jagen wir mit Freuden
Dem Winter gern Adieu,
Wenns ihm beliebt zu scheiden,
Da giebt's kein Ach und Weh.
Die Sehnsucht wird im Herzen
Nach Frühlingsduft bald laut,
Nach langen Winterschmerzen.
Wohin das Auge schaut:
Da fängt sich an zu regen
In Häusern, Wald und Flur,
In Hoffnung auf den Segen
Vom Frühling der Natur.
Weil es ist eine Wonne
Zur schönen Frühlingszeit,
Wenn wärmend uns die Sonne
Mit ihrem Licht erfreut,
Wenn froh die Vögel singen
Und sich des Lebens freun,
Wenn munter Höllein springen
Auf Fluren und im Gahn,
Dann wird vom Frühlingsgötter
Wohl auch der Mensch beselt,
Verjüngt wird manche Liebe,
Dies sei hier nicht verhehlt.
Vom Jüngling bis zum Greise,
Der Frühling wirkt entzückt,
Doch strahlt dem alten Greise
Nur der Erinnerungsbild!
Der Frühling seines Lebens
Liegt längst schon hinter ihm,
Doch kehrt der Frühling wieder,
Belebt er neu auch ihn.
Genuß' das Leben weise,
Der Greis dann zu uns spricht:
Auf Euer Lebensweise
Verfümmt dieses nicht,
Habt Ihr so recht hienieden
Den Lebenslauf bedacht,
Dann sagt Ihr einst in Frieden:
Rein Lauf ist gut vollbracht!

Schöne.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an den Sohn des am Sonntag nach längerem Herleiden verstorbenen...

* Die Nachricht, daß die kaiserliche Familie in diesem Frühjahre wieder nach...

* Wie die offiziöse Berl. Korresp. meldet, werden nach Bestimmung des Kaisers am 1. April zur Feier des 80. Geburtstages...

* Offiziöse Meldung zufolge genehmigte der Bundesrat die Novelle zum Branntweinsteuergesetz...

* Bei der am Montag stattgehabten Sitzung im Wahlkreise Schwabach...

* Der Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar hat das Gesetz betreffend die konfessionelle Kindererziehung...

* Der Reichstagsabg. Brarrer Haas (Zentr.) aus Wörth am Main, seit 1886 Mitglied des Reichstages, ist am 18. d. gestorben...

Frankreich.

* Die Franzosen können sich noch immer nicht über die Feier des Nord-Ostsee-Kanals beruhigen...

Italien.

* Die vom König erlassene Amnestie erstreckt sich auf 655 Verurteilte...

* Die Verlobung des Herzogs von Aosta (Neffe des Königs Humbert) mit der Prinzessin Helene von Orleans wird demnächst erfolgen...

Belgien.

* Die Androhung des Generalausstandes in Belgien hat dem Lande bereits ungeheure Schäden verursacht...

Schweden-Norwegen.

* Den beiden schwedischen Kammern wurde ein Schreiben des Königs zugeföhrt, betreffend die Wahl besonderer Vertreter...

Rußland.

* Die Meldung, daß das Zarenpaar im Mai nach Berlin und Wien reisen werde, ist laut neuester Meldung aus Petersburg unbegründet...

* Der deutsche Botschafter in Petersburg General v. Werder verläßt seinen Posten...

Spanien.

* In Spanien ist plötzlich eine sehr ernste Krise ausgebrochen. Verschiedene Blätter hatten scharfe Kritiken über militärische Dinge veröffentlicht...

* Der Kreuzer „Alfonso XII.“, der am Dienstag nach Gabis zurückgekehrt ist, hat die Königin Regentin unter Wasser liegend bei Acetunas dasjenige in der Nähe der Küste von Gontal am Eingange der Meerenge ausgeföhrt...

Portugal.

* Die diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Portugal sind wieder hergestellt. Zum brasilianischen Gesandten in Lissabon ist Alfis Brasil ernannt worden.

Balkanstaaten.

* Die serbischen Skupschina-Wahlen sind auf den 19. April anberaumt worden.

Amerika.

* Die Rebellen auf Cuba haben einen sehr nennenswerten Erfolg zu verzeichnen, der alle beschönigenden Nachrichten der spanischen Regierung über den Haufen wirft...

Asien.

* Wie der New York Herald meldet, nahmen die Japaner in der Nähe von Nutschuang die auf drei Monate berechneten Vorräte der chinesischen Truppen in der Mandchurie fort...

Deutscher Reichstag.

Am Montag legte der Reichstag die zweite Staatsberatung mit dem Kolonialetat fort. Der Referent der Budgetkommission Abg. Brinz Arenberg behandelte in seinem Bericht namentlich die Erweiterungen in der Kommission über die Frage des Bürokratismus und Militarismus in den Schutzgebieten...

Am Dienstag legte der Reichstag die Beratung des Kolonialetat fort. Abg. Haife (nat.-lib.) bemerkte: Major v. Bismann habe ohne Zweifel und alles hätte auf ihn, wo es sich um Befehlsgewalt des Gouverneurs handelte...

sei wenig Günstiges enthalten. Die allgemeine Unzufriedenheit habe sich vermehrt. Doch wenn es so in den Kolonien wie bisher weitergehe, nichts Brauchbares herauskommen könne...

Preussischer Landtag.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand am Montag die erste Beratung der Seebahnvorlage. Minister Thielen erklärte, daß trotz der unglücklichen Finanzlage die Staatsregierung im Hinblick auf die unglücklichen Verhältnisse in der Landwirtschaft und Industrie sich veranlaßt gesehen habe...

Am Dienstag legte das Abgeordnetenhaus die erste Beratung der Seebahnvorlage fort. Abg. Jerusalem (Zentr.) hält die Aufbringung der Seebahnvorlageskosten bei Anlage von Kleinbahnen durch die Interessenten für gerechtföhrt, da sonst der Staat mit lokalen Bümchen überhäuft werden würde...

Von Nah und Fern.

Aus dem Hafen von Lübeck sind nach mehrtägiger Eisperiode Sonntag die ersten acht Dampfer ausgelaufen. Die Fahrten gehen nach Kopenhagen, Ralmd, Ubaun, Hangoo, Tschern.

Mauerersturz. Am Sonntag vormittag stürzte in der Paugasse zu Aachen eine hohe und lange Mauer ein, die einen Garten von der Straße trennte...

Gekuffet.

(Fortsetzung)

29) Ich habe keinen bemerkt, Sir.

Gewiß sie sonst Briefe?

Ja, mehrere von Lady Mildred und von Mistress Betterton.

Son sei Dank, so darf ich hoffen, daß sie bei Mistress Betterton ihre Zuflucht genommen hat.

Bestellen Sie den Wagen für mich, Mattie, ich will mich augenblicklich aufmachen, sie zu suchen.

Raum hatte Mattie ihren Herrn verlassen, so las er Hildas Zeilen von neuem durch, sie lauteten:

Ich gehe von Dir, Bierrepoint. Sorge dich nicht um mich, ich lege die Auflösung unserer Heirat ganz in Deine Hände. Es ist mir während unserer Unterredung gestern erst völlig zur Klarheit gekommen, wie peinlich es für Dich sein muß, mich noch in Deinem Hause zu haben.

Lebe wohl, verzeihe mir, wenn Du es vermagst, alle Unruhe, alles Leid, was ich Dir angethan habe, und sei glücklich!

Hilda Briefsteller.

Es war ein Uhr, als Bierrepoint bei Mistress Terry Betterton eintraf.

Das junge Paar sah ihn vorfahren und eilte ihm freudestrahlend entgegen; aber so wie Bierrepoint in die Thüre trat, wußte Terry, daß er Unheil zu verkünden habe, und Bierrepoint wußte ebenso, daß er Hilda nicht bei Bettertons finde.

Was ist geschehen? rief ihm Terry aufgeregt fragend zu: Ist Hilda todt?

Ich weiß nicht, wo sie sich aufhält, ich hoffe, sie bei Ihnen zu finden.

Terry faltete ihre Hände in Verzweiflung. O, hätte ich doch nach dem Impulse meines Herzens getan; aber Jim behauptete, es sei nicht gut, sich in fremder Leute Angelegenheiten zu mischen.

Hayes wandte sich an Betterton: So ahnten Sie Hildas Absicht, mich zu verlassen?

Das nicht gerade, doch wir erfuhr, daß sie der Verzweiflung nahe sei. Terry hatte diesmal recht, sie hätte zu Ihnen reisen sollen; aber wo man nicht klar in anderer Verhältnisse sieht, da soll man sich zweimal bedenken, ehe man magt, einzugreifen. Wir hörten, daß Sie sowohl als Hilda unglücklich Schloß Madenzie verlassen haben.

Hayes sagte scharf: Sie wissen mehr als das, Betterton?

Ja, einiges.

Da fiel Terry ein: Jim, um Gottes willen, laß heut deine Vorsicht beiseite. Er muß alles wissen. Ich will nicht müßig zusehen, wie zwei gute Menschen sich gegenseitig in Klend stürzen, nur weil sie einander mißverstehen und weil niemand es wagt, ihnen die volle Wahrheit mitzutellen. Jim, zum ersten Mal verweigere ich dir den Gehorsam, ich rede.

Terry schmeigte sich dabei an ihren Gatten und schaute so stehend zu ihm auf, daß er lächelnd sagte: So rede!

Terry begann nun: Sie glauben, Mister Hayes, daß unsere arme Hilda mit Hugo Madenzie zusammen aus Schloß Madenzie floh. Das ist ein Irrtum. Hugo telegraphierte mir Hildas

Ankunft mit der Bitte, sie vom Bahnhof abzuholen. Später am Tage telegraphierte er ab, und einige Tage darauf besuchte er mich, um mir eine Erklärung seiner Handlungsweise zu geben. Er war ganz verstört und erzählte mir alles, alles. — Ja, Jim, dein Winken und Blicken schreckt mich diesmal nicht zurück; Mister Hayes soll und muß alles wissen. Hugo erzählte dann, Hilda wolle von Ihnen gehen, weil Sie, Mister Hayes, eine gewisse Mistress Mannjjoy liebten. Sie konnte es nicht länger tragen, hat sie dem jungen Madenzie gestanden, daß eine andere Frau zu dreißig ihrem Gatten ihre Neigung zeige und er das dulde, den sie über alles liebe. Er, Madenzie, habe sie in der That nur zufällig am dem Wege zur Bahn getroffen.

Als Terry schwieg, schüttelte Hayes düster sein Haupt und sagte: Mistress Betterton, es kann nicht sein; sie hat mir ihre Abneigung zu oft und offen gezeigt.

Terry stimmte zu. Es war so, leider; allein während meines letzten Aufenthaltes in Graywoth bemerkte ich eine Veränderung in Hildas ganzem Wesen. Ich wußte es nicht recht zu deuten; jetzt ist mir alles klar. Die Liebe zu Ihnen war in ihr erwacht, und sie glaubte, Ihr Herz habe sich jener anderen Frau zugewandt.

Aber sie hat mir nur Kälte gezeigt. Sie ist heimlich um Scheidung eingekommen. Und im tiefsten Herzen freute sie sich, daß die Scheidung unmöglich war.

Aber ich habe sie noch gestern gefragt, was sie betreffs ihrer Zukunft wünschete.

Haben Sie auch gefragt, ob sie bei Ihnen bleiben wolle?

Wie durfte ich das wagen, nach allem, was vorgefallen?

Und wie konnte sie Ihnen ihre Liebe antragen, wenn sie glaubte, Mister Mannjjoy werde von Ihnen geliebt?

Bierrepoint stand auf. O, Mister Betterton, es ist mir zu Mut, als machte ich aus einem langen, langen Traume auf. O, Mister Betterton, betragen Sie mich auch nicht? Was Ihre Barmherzigkeit mir nicht den Himmel auf und ich mich nachher die Hölle schmeden?

Terry erzählte seine Hand. Bei Gott, Mister Hayes, es ist alles, wie ich Ihnen gesagt habe. Es gilt nur, Hilda zu finden und aus ihrem unglückseligen Wahne zu reißten.

Und das soll ohne Zögern geschehen. Haben Sie Dank, Terry, brave Frau. Ich gehe, sie zu suchen, und Sie, Betterton, strengen Sie Ihren juristischen Verstand an, wie es am leichtesten zu machen ist, daß meine Heirat mit Mister Mannjjoy annulliert werde. Es kann kaum ein schwieriger sein, da sie eine Ehe mit einem anderen Manne eingegangen ist.

Mistress Mannjjoy sah in ihrem geschmackvollen Voudoir, ein Zeitungsbillet in der Hand, als ihr Mister Hayes gemeldet wurde.

Sie ging ihm elastischen Schrittes entgegen. Wie freue ich mich, Sie zu sehen, Bierrepoint! Aber Sie sehen ja geisterhaft aus! Was ist es? Erzählen Sie!

Haves teilte ihr seine Geschehnisse mit.

Strasse abließ. In die schmale Gasse niederfallend, begrub sie unter ihren Trümmern verfallene Personen, von denen ein Mann und eine Frau zwar noch lebend, aber schwer verletzt durch die herzurollende Feuerwehre hervorgeholt wurden. Gegen 11 Uhr wurden die Leichen zweier Kinder von 9-10 Jahren gefunden. In den gegenüberliegenden Gebäuden wurden die unteren Fenster samt Rahmen gänzlich eingeschlagen.

Ein Doppelselbstmord hat sich am Freitag nachmittag in Leipziger Vororte Schönfeld ereignet. Im dortigen Schmidtschen Restaurant lebte ein Liebespaar ein, es und trank und begab sich dann wieder auf den Weg. Kurz darauf hörte man hinter der Kirchhofmauer einige Schüsse fallen und Hingeliebte fanden das Paar bereits entseelt vor, neben den beiden zwei Revolver. Die Persönlichkeiten der Erschienenen konnten nicht festgestellt werden. Aus einem bei der Dame gefundenen Briefe ging anscheinend hervor, daß Beide aus Breslau stammten und der männliche Teil verheiratet war, während die Dame ledigen Standes ist.

Geimweh hat einen Deferteur in Lutterbach getrieben, sich nach langen Jahren seiner Militärbehörde zu stellen. Er desertierte vor 6 Jahren aus Reg., trat dann bei der algerischen Fremdenlegation ein, desertierte aber auch von dort unter den schwierigsten und abenteuerlichsten Verhältnissen, um dann in spanische Dienste zu treten. Aber auch dort hat es ihm nicht gefallen und nun ist er in die Heimat zurückgekehrt und hat sich selbst gestellt.

Ein Original. In Hammerleben starb der 86 jährige ehemalige preussische Unteroffizier Peter Schür. Diese Worte hatte der alte Sonderling an seinem Sarg andringen lassen, den er sich vor acht Jahren anfertigen ließ und in dem er auch oftmals schlief. Bei der Abführung des Sarges hatte Schür Wein und Kuchen zum besten gegeben und selbst sein Begräbnis mitgefiebert.

Eine interessante Szene spielte sich vorige Woche auf dem Hofe des Rittergutes zu Kläden ab. Als sich Frauen, Säugler, Tauben u. d. bei Gelegenheit der Fütterung zusammengedrängt hatten, ließ plötzlich aus der Höhe ein Dabicht herab und verletzte eine Taube einen tödlichen Schmalbiss. Als sich darauf der Raubvogel ein wenig erhob und dann wieder senkte, um seine Beute mit den Fingern zu ergreifen, schoß auf ihn ein Brauhahn zu und verletzte ihn demnach den Flügel, daß er kampfunfähig wurde und gefangen werden konnte.

Rabenmutter. Eine Frau in Düsseldorf verhandelte am Montag ihren an der Influenza erkrankten 10jährigen Stiefsohn in so unheimlicher Weise, bis derselbe schließlich tot zu Boden lag. Als die Mutter wahrnahm, welcher verwerdlichen That sie sich schuldig gemacht hatte, ergriff sie die Flucht. Man hat der ruchlosen Person bis zur Stunde noch nicht habhaft werden können. Der in einem Werke zu Oberbill besessene Vater wurde von der Arbeit weg an die Leiche seines Sohnes gerufen.

Ein arger Skandal hat sich in Wiener diplomatischen Kreisen zugetragen. Die Vertreter auswärtiger Mächte genießen bekanntlich das Vorrecht, sich alles, was sie brauchen, aus dem Auslande kommen zu lassen, ohne Zoll zahlen zu müssen. Ein hoher Postamtsbeamter benutzte nun dieses Vorrecht, um sich seit etwa drei Jahren unter der Adresse der Postfach bedeutende Mengen feinsten Weines kommen zu lassen, die er dann zum größten Teile verkaufte. Im Jahre 1894 soll der Herr mehr als 100 000 Flaschen Wein, die er zollfrei eingeführt hatte, verkauft haben. Schließlich wurden die Zollbehörden an den Vorfällen aufmerksam und erkundeten dem Handelsminister Bericht. Der Handelsminister setzte den Minister des Aeußeren in Kenntnis und dieser beantragte scheiners die in Frage kommende Postfach. Der vornehme Schmuggler wurde nun natürlich sofort seines Postens enthoben.

Eine neue Gasart. Vor einer Sachverständigenkommission österreichischer und preussischer Offiziere haben vor kurzem Versuche zur Fällung von Luftballons mit Beloringsgas mit überraschendem Erfolge stattgefunden. Die Hand-

habung ist eine sehr einfache, die Gasentwicklung eine so rasche, daß ein Ballon innerhalb fünf Minuten gefüllt ist. Man verpricht sich deshalb große finanzielle Erfolge. Wie es heißt, soll eine chemische Fabrik in Ludwigshafen mit der Fabrikation des Stoffes, der in großen Mengen zu den verschiedensten Zwecken verwendet werden wird, beauftragt werden.

Ueber das neue schreckliche Grubenunglück, das sich am 16. d. im Troppauer Bergwerk ereignete, wird gemeldet: Die Zahl der Opfer beträgt 53. Auch die Leiche des „Schuhmannes“, Kozubel mit Namen, ist gefunden worden; dieselbe ist zwar nicht zerrissen, sondern nur leicht verletzt, trotzdem aber glaubt die Untersuchungskommission, daß nur eine Unvorsichtigkeit Kozubels und des die Händkapseln tragenden Jungen die Katastrophe verschuldet haben könne. — Die Leichen der Verunglückten sind aus der Totenkammer nach dem Zechenhaus zurückgebracht worden; sie lagen dort in einer Reihe schwarzer Särge, 53 Grubenlampen hingen vor der Thür. Nachmittags fand sodann das Leichenbegängnis in vollster Ordnung statt; als sich die Hügel wölben, ertönte, von Hornisten geleitet, ein dreimaliges „Gloria!“, die letzten Grüße der Kameraden.

Universitäts-Statistik. Ein französischer Statistiker veröffentlicht im Temps nachfolgende Ziffern: Es kommt 1 Student in Deutschland auf 1580 Einwohner, in England auf 1512, in Oesterreich auf 1722, in Ungarn auf 3609, in Frankreich auf 1683, in Italien auf 1756 Einwohner. Es kommt 1 Universität in Deutschland auf 2 471 000 Einwohner, in England auf 4 143 000, in Spanien auf 1 756 000, in Frankreich auf 2 556 000, in Italien auf 1 436 000, in Rußland auf 12 300 000 Einwohner. Man ersieht daraus, daß in Italien das ungünstigste Verhältnis zwischen der Zahl der Universitäten und die Zahl der Studierenden besteht. Es gibt dort nicht mehr Studierende als in Deutschland und in Frankreich, wohl aber fast doppelt so viel Universitäten wie dort.

Gohes Alter. In Neapel ist in diesen Tagen im Alter von 105 Jahren Frau Grazia Spolito gestorben. Allerdings ist ihr hohes Alter nicht über jeden Zweifel erhaben, da amtliche Nachweisungen über das Datum ihrer Geburt nicht vorhanden sind. Dagegen ist es sicher, daß die Verstorbenen 53 Kinder gehabt hat, von denen die meisten noch leben.

Ein gefürtes Künstlerfest. Während einer vom Schriftsteller- und Künstlerverein „Konfordia“ in Mailand veranstalteten musikalisch-dramatischen Soiree wurden die Versammelten von zwanzig zerlumpten Individuen überfallen. Mehrere Personen sind durch Dolchstiche schwer verletzt; als die Polizei zur Hilfe herbeieilte, entloh der größte Teil der Vagabunden; fünf derselben wurden verhaftet. Dieselben gehören dem seit Jahren bestehenden berüchtigten Geheimbunde La Delta an.

Ueber einen Tierkampf in einem Eisenbahnwagen wird aus Lemberg berichtet: Die auf einer Rundfahrt durch Galizien befindliche Menagerie Klück wurde kürzlich auf der Bahn von Jankow nach Kawa-Ruska befördert. Ein furchtbares Brüllen rief bei Anknüpf des die Menagerie mitführenden Güterzuges in der Station Kawa-Ruska wahres Grausen hervor. Der Eigenthümer der Menagerie ließ den Wagon, aus dem Geheul drang, öffnen und entdeckte, daß drei Löwen in den durch eine Holzverschaltung abgetheilten Raum für Bären und Hyänen eingedrungen waren. Sie hatten einen Bären getödtet und bereits angegriffen, einen zweiten Bären arg zugerichtet und eine Hyäne erwischt. Einem Tierärztlicher gelang es, die wütenden Bestien zu trennen. Allein von einem der verwundeten Bären wurde er in den Arm gebissen.

Das Zelt des Prinzen Napoleon (Guln), das er während des Zulufrieges benutzte, wird wiederum einem Franzosen, und zwar bei dem Feldzuge gegen Madagaskar Schutz gewährt. Die Kaiserin Eugenie hatte dieses Zelt ihrer langjährigen Ehrenkammer, der Witwe des in der Krön gestallenen General Bisot zur Erinnerung an den kaiserlichen Prinzen geschenkt. Deren Sohn, ein einjähriger Spielkamerad des

Prinzen Sulu, jetzt Oberleutnant, nimmt das Zelt in den bevorstehenden Feldzug mit.

Gerichtshalle.

Wien. Vier Tage lang ist vor dem Geschworenengericht zu Stornberg ein Prozeß wegen eines Doppelmordes in der Christnacht verhandelt worden, der ein ganz unerwartetes Ende genommen hat. In der Christnacht war in das Haus des Bauern Pamperl eingebrochen worden. Von den Bewohnern befanden sich die meisten gerade in der Kirche zur Christmette; zurückgeblieben waren in dem Hause nur ein Dienstmädchen und ein kleines achtfähriges Töchterchen der Pamperl. Als die Bewohner erstanden vor und das kleine Töchterchen lag tot und mit durchschnittenem Halse unter dem Christbaume, unter dem es gespielt hatte. Die Wohnung war durchwühlt worden, es wurden aber nur zwei Sparrassenbücher, eine Uhr, Kette und eine fremdländische Zigarre vermißt. Die Mauthörder hatten es auf eine größere Summe Geldes, die Pamperl für Wein eingenommen hatte, abgesehen, diese hatte Pamperl aber vorsichtigerweise zu sich gesteckt, als er in die Kette ging. Der That verdächtig machte sich ein arbeitsloser Mann, namens Franz Bondraschel. Er stand nun als Angeklagter vor Gericht, behauptete aber hartnäckig, daß er während der kritischen Zeit des Nordes in der Christmette gewesen sei, daß sein Bruder Karl der Mörder sei und daß er die bei ihm (Franz) gefundenen, Pamperl gehörigen Gegenstände — die genannte Uhr und Kette und die fremdländische Zigarre — von seinem Bruder Karl erhalten habe. Es war daher ein hoch dramatischer Moment als Karl Bondraschel vor Gericht als Zeuge seinem angeklagten Bruder Franz gegenüberstand. Zeuge Karl Bondraschel gab nun an, daß er immer auf gutem Fuße mit Franz gestanden und sich absolut nicht erklären könne, weshalb ihn dieser ins Unglück bringen wollte. — Präsi.: Franz sagt, daß Sie ihm da die Uhr und Kette, sowie die Zigarre gegeben. — Zeuge: Da liegt er! So eine Zigarre hab' ich nie g'sehen! — Präsi. (zum Angeklagten): Nun, Franz Bondraschel, was sagen Sie jetzt? — Angekl. (sich aufrichtend, zu Karl Bondraschel): Ja, zwischen fünf und halb sechs Uhr halt du mir die Sachen gegeben. — Karl Bondraschel (aufstehend, sich ihm Aug' ins Aug' gegenüberstehend): Bruder! Du traust dich, mir das ins Gesicht zu sagen? — Franz Bondraschel: Abends war ich dort bei dir, du hast mich herausgerufen und gesagt, ich gib dir was, und da hast mir's gegeben! — Karl Bondraschel (außer sich, die Hände ringend): Einem Bruder so was anbringen! (Zum Präsidente): Beim lebendigen Gott, i weiß von nix! — Präsi.: Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. (Zum Angeklagten): Welchen Grund hätte denn Ihr Bruder gehabt, gerade Ihnen die geraubten Gegenstände zu geben? — Angekl.: Weil er's nicht hat verwerten können. — Karl Bondraschel (die Hände über den Kopf zusammenschlagend): Mich, mein Weib und meine Kinder so ins Grab bringen zu wollen. — Präsi.: Wenn er den Mord begangen hätte, hätte er nicht Ihnen die geraubten Sachen gegeben. Er wird nicht zwei Personen umbringen, um Ihnen Uhr und Kette zu geben. (Zu Karl Bondraschel): Sie können gehen. — Karl Bondraschel wird beim Verlassen des Saales von einer Ohnmacht befallen und mußte gelobt werden. Das war am dritten Verhandlungstage. Am vierten Tage war die Beweisaufnahme zu Ende gebracht und der Staatsanwalt hatte sein Plaidoyer bereits beendet, da ließ sich in der Pause der Angeklagte beim Präsidente melden, da er etwas Wichtiges mitzutheilen habe. Er wurde vorgeführt und gestand, daß er wohl Mithelfer an dem Doppelmorde gewesen sei, daß aber die That selbst ein gewisser Joseph Mathes verübt habe. Dieser Joseph Mathes ist Barbier in Kalladorf und als intimer Freund des Franz Bondraschel bekannt, er wurde am dritten Tage als Zeuge vernommen und hat sich dabei so besangen und furchtlos benommen, daß seine Aussagen Bedenken erweckten. Als dann nach der Pause die Sitzung wieder begann, legte Franz Bondraschel sein Geständnis auch vor den Geschworenen ab.

„I hab'“, fängt er an, „sonst gar nix zu sag'n, als daß i den kenne, der's umbracht hat. Ungefähr 14 Tag ist Mathes, wissen's, der Zeuge, der gestern da war, zu mir kumma und hat a alt's G'wehr verlangt zum Hofenschießen. Da san man in die Strohhau'n, die da g'leg'n san, und hab'n auf d' Hosen aufpaßt. Da sagt Mathes zu mir, i möcht' a Geld. I hab' gar kan's g'habt, er a net. Da sagt er auf amol: Du, Pamperl hat an's, der hat sein Wein verkauft. Da hat er g'sagt, der hat's Geld und zu dem geh'n ma in der Christnacht und hol'n's. (Bewegung.) In der Christnacht san ma miteinander vom Wirtshaus hingangen, die Hächter hab'n no brennt, da hab'n ma g'wart' und san von hinten eini. (Bewegung.) Er hat g'sagt, i soll warten, du gehst und loß, daß niemand außa geht, wann aner kummt, stich'n nieder. Er is in die Küche gangen, um nach der Dirm', dem Dienstmadel, zu schauen, i bin mit dem Hadel, was beim Ofen gelegen is, zum schönen Zimmer, i hab' die Thür aufgesprängt und bin zum Kasten und hab's mitgenommen. Da is das Kasten (auf den Gerichtstisch zeigend). — Präsi. (einfallend): Nicht gar so rasch! Sie haben also aus dem besseren Zimmer das Kasten geholt? Was geschah weiter? — Angekl.: I hab' all's durchwühlt und kumm' nachher ins andere Zimmer, wo die klane Pamperl Kathi vor dem Christbaum gefessen is. Da kommt Mathes herein in die Stuben und sagt: „Die Dirm' is schon tot!“ (Lebhafte Bewegung im Auditorium.) I frag das klane Madel: „Wo hat denn der Vater 's Geld?“ „I wach nit!“ sagt sie und Mathes meint glei: „Die kenne mi', sie kenne mi' verraten!“ — Präsi.: Sie kenne nit! sag i; denn i war ja im 89 er Jahr dort, da war's erst zwei Jahre alt. „Aber mi kenne i!“ raunt mir der Mathes zu, er geht bis zum Kind, packt's am Hals und schon redt's Kessler drin! (Laute Entrüstungsschreie im Saale.) Angekl. (fortfahrend): I bin dann zur Dirm' zurückgangen nachschau'n, sie is tot dagelegen, und i hab's Hadel neben ihr hing'legt und bin mit'n Kasten fort, der Mathes mit! Dann hab' i d' Schriften im Kasten genommen und eingesteckt, 's Kasten hab' i fortgeworfen. So is alles gewesen, nit anders! So lautete die Erzählung des geständigen Angeklagten. Er war sehr blaß, sprach aber deutlich, und als er geendet hatte, preschte er beide Hände gegen die Brust, that einen Seufzer, wie jemand, der sich endlich Erleichterung verschafft hat. Nun gab es keinen Ausweg, als die Verhandlung zu vertagen. Es wurde beschlossen, Mathes zu verhören, was auch sofort in Kalladorf geschah.

Gutes Allerlei.

Rückgabe durchlochter, aber nicht benutzter Eisenbahnfahrkarten. Die vor längerer Zeit an die Stationen der preuß. Staatsbahnen erlassenen Bestimmungen, wonach bereits durchlochte, aber noch nicht benutzte Fahrkarten auf Verlangen der Reisenden am Billetschalter gegen Rückzahlung des Fahrpreises wieder zurückzunehmen sind, ist vielfach von den Beamten so gedeutet worden, daß von dem gezahlten Fahrpreis 10 Pf. Bahnsteiggebühren in Abzug zu bringen seien, weil der Reisende den Bahnsteig betreten habe. Die Direktionen haben nunmehr die Schalterbeamten darauf hingewiesen, daß ihre Auslegung der Bestimmung auf einem Irrtum beruhe. Dem Reisenden muß der ganze hinterlegte Fahrpreis ohne Abzug von 10 Pf. Bahnsteiggebühr bei Rückgabe bereits durchlochter, aber noch nicht benutzter Fahrkarten am Schalter zurückgegeben werden.

Offenherzig. Leutnant (träumerisch die Hand einer reichen Erbin betrachtend): „Ach, wie viele Hände diese kleine Hand glücklich machen!“ — Dame: Biele? Sie kann doch nur einen einzigen beglücken! — Leutnant: O, wenn Sie mir sie rechtten, würden viele beglückt werden!“

Unsere Diensthöten. „Also merken Sie sich, Auguste, vor allen Dingen: ich kann nicht leiden, wenn man mir widerspricht!“ — Sehen Sie, Madame, ganz wie id; wir werden famos mit 'nander auskommen!“

— wie der Entzündete sich an den Strohhalm klammert — sie habe irgend welche Nachsicht über Hilda.

„Ja, wo mag sie untergeschlupft sein?“

„Garnicht, Mistreß Mannjoh halb für sich. Wie kann eine Frau so gedankenlos, so sinnlos handeln!“

„So fragen Sie, weil Sie eine logisch denkende Person sind,“ gab Hayes zurück, „aber Hilda's süßer Reiz liegt eben zum großen Teil darin, daß sie in Denken, Sprechen, Thun nicht logischen Schlüssen, sondern den Impulsen des Herzens folgt.“

Mistreß Mannjoh schweig einen Augenblick, dann sprach sie ruhig: „Habe ich's Ihnen nicht immer gesagt, daß diese kleine Frau trotz aller ihrer lächerlichen Dummheit Sie leidenschaftlich und verehrungsvoll liebt?“

„Sie haben es gesagt, ja, aber es war für mich unmöglich, es zu glauben. Ach, hätte ich Ihren Rat befolgt, hätte ich ihre Nähe gegen Sie benutzt, um noch einmal um die Liebe meines holden Liebings zu werben; doch, das ist vorbei. Ich will wieder gehen, sie zu suchen; vielleicht spreche ich gegen Abend noch einmal bei Ihnen vor.“

„Ich erwarte Sie jedenfalls; ich werde nicht rufen, sondern auch meine Jangarme ausstrecken. Wenden Sie mir jedenfalls noch einmal heut Nachts. Wissen Sie denn, wo Miß Kostyn sich befindet?“

„Nein. Jene Sache nimmt Vetterton in die Hand, da ist sie gut aufgehoben. Leben Sie wohl, Freundin.“

Pierrepoint ging. Mistreß Mannjoh legte sich wieder an ihren Schreibtisch und las in den Journalen. Da sah sie das Inserat eines Hospitals, von dem Arzt und einer Schwester unterzeichnet. Diese machten bekannt, daß eine durch einen Dumbus übersehene Dame dem Hospital überwiesen sei. Sie nannte sich Kostyn, verzweigte aber jede andere Auskunft. Da man an dem Auskommen der Dame zweifle, fordere man etwaige Angehörige auf, sich zu melden.

„Sollte das Pierrepoint's unglückliches Weib sein!“ rief Mistreß Mannjoh aus, und steckte sich sofort an, um nach dem Hospital zu fahren. „Es ist nicht Befuchsstunde,“ erklärte ihr der Portier.

„Ich komme infolge des Inserats betreffs der verunglückten Dame.“

„Das ist etwas anderes. Soeben meldete sich schon eine Lady in derselben Angelegenheit; die Schwester führt sie zu der Kranken. Gehen Sie nur hier die Treppe hinauf, rechts, Nr. 31.“

Mistreß Mannjoh folgte der Weisung; vor ihr ging eine schlante Frauengestalt neben der diensthütenden Schwester. Mistreß Mannjoh erkannte augenblicklich Hilda Hayes, die sich jedoch nicht umblühte, sondern eilig durch den Korridor schritt, bis sie Nr. 31 erreicht hatte. Gedanklos trat sie dort ein, und stand nun vor Alice Kostyn's Krankenlager. Die Kranke hatte die Augen geschlossen; aber die leisen erklärenden Worte der Schwester machten sie aufmerksam. Sie öffnete die Augen und starrte Hilda einige Sekunden halb überführt, halb ängstlich an. Dann fragte sie mit schwacher Stimme: „Sind Sie es wirklich, Mistreß Hayes? und was wollen Sie?“ Hilda neigte



Turnverein.

Sonntag den 24. März findet im Gasthose zum deutschen Hause ein

Konzert,

gegeben vom gemischten Chor, zum besten des hiesigen Turnhallenbaufonds statt.
Karten im Vorverkauf a 30 Pfg. sind zu haben bei den Herren Turnwart Behold, Gasthofbesitzer Otto Hause und beim Unterzeichneten.
Des edlen Zweckes wegen wird einer zahlreichen Beteiligung entgegen gesehen.
Anfangspunkt 7 Uhr.
Entree 40 Pfg.

Das Komitee

durch
Arthur Gebler, Vorsteher.

NB. Nach dem Konzert Ball für die Besucher desselben.

Programm:

1. Zeit.

1. So sei gegrüßt, Chorlied von Schumann. 2. Gute Nacht, Solo für Sopran von Hermann. 3. Es waren zwei Königskinder, Chorlied, Altdeutsches Volkslied. 4. Viel tausend Vögelchen fliegen, Terzett für Sopran, Alt und Tenor von Abt. 5. Ein seltener Schusterjunge, hum. Soloszene von Jungbühnel. 6. Sandmännchen, Chorlied, Volksweise.

2. Zeit.

7. So viel der Mai auch Blümlein deut, Chorlied, Volksweise. 8. Karntner Diab, Solo für Sopran von Roschat. 9. Schlesi'sche Lieder, Trio für Cello, Viol. und Klav. von Bilse. 10. Im Land Tyrol, gem. Doppel-Quartett, Polka-Mazurka von Peuschel. 11. Gefreiter Reimann, hum. Soloszene von Böhmer. 12. Es war zur Rosenzeit, Gavotte für gem. Chor von Benzl.

Haus- und Küchenartikel,

passend zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken, als:

emailliertes Koch- und Bratgeschirr,

Wasserkannen, Blechkannen, Petroleumkannen, Kohlenkasten, Kohlenschaukeln und -Galen, Pat.-Kaffeeröster, Kaffeemühlen, Kaffeetrichter, Kaffeelote, Brotkapseln, Milchstrüge, Kaffee- und Zuckerbüchsen, Salz- und Mehlmeßen, Gewürzschränkchen, Essig- und Delmenagen, Tischmesser und Gabeln, Wiegemesser, Hackmesser, Reibeisen, Reibemaschinen, Quirl, Durchschläge, Löffel, Abgubretter, Küchenrahmen, Stützenhalter, Lächerleisten, Schlüsselhalter, Garberobenhalter, Bürstentaschen, Plättglocken, Waschbretter etc. empfiehlt

G. A. Boden.

Srei-Deutschland

Allgemeine Deutsche Volks-Zeitung

Billigste antisemitische Tages-Zeitung

Rein-deutsche Haltung — Unersehene Sprache — Großdeutsche Richtung und vertiefte Auffassung der

Juden-Frage

Uebersehene neue Gesichtspunkte!

Preis vierteljährlich 2 Mark mit der Sonntagsbeilage: „Deutsches Familienblatt.“

Für Anzeigen sehr geeignet

Preis der Anzeigen für die 6-spaltige Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Preisnachlaß.

Geschäftsstelle: Berlin S.W., Wilhelm-Strasse 10.

Konfirmanden-Anzüge,

von 22 Mark an,

Herren-Hosen

von 8 Mark an,

Seidene Westen,

von 6 M. 50 Pf. an,

HOPFEN-ANZÜGE,

von 25 Mark an,

empfehlen in eleganter Ausführung

Max Hörnig,

Bretinig Nr. 69 (neben der Rose).

Zur Konfirmation

Landes-Gesangbücher

empfehlen in großer Auswahl und zu billigsten Preisen

Georg Busche, Buchbinderei.

Name und Widmung werden gratis eingedruckt.

Einem geehrten Publikum von Bretinig, Großröhrsdorf und Umgebung hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich in Großröhrsdorf, hohe Straße Nr. 260, ein

Möbel-Magazin

errichtet habe. Ich werde stets eine reiche Auswahl geschmackvoller, stilgerechter und äußerst solider Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, auf Lager führen.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen und sichere allen mich Bechrenden die solidesten Preise zu.

Mit aller Hochachtung
Emil Beck.

Die Böttcherei

Gustav Hörnig, Bretinig Nr. 104

hält ihr Lager

fertiger Böttcherwaren

den geehrten Bewohnern von Bretinig Hauswalde und Umgegend bestens empfohlen. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich von jetzt an sämtliche Waren billiger als meine Konkurrenz zu liefern im Stande bin.

Bei Lieferung ganzer Ausstattungen bedeutende Preis-Ermäßigung.

Empfehle außerdem noch **Sack- und Wiegeblöcke**, sowie **Buttermaschinen** aller Art. Hochachtungsvoll
Gustav Hörnig, Böttchermeister.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerschaum, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unv. kokurrz neu reduziert. Preisen. Musteralb. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiedervert. fr. geg. fr. **Private Album B.**

Brüder Dettlinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Bildhauerei- und Steinmetz-Geschäft

von
Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.
Platzstrasse 38.



Große
reichhaltige Auswahl
von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinarten

sowie
Erneuerungen
derselben.

Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein

Steinmetz-Lager

bestens empfohlen.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Tode und Begräbnisse unserer lieben kleinen Tochter

Paula

durch zahlreiche Begleitung und kostbaren Blumenschmuck zu teil wurden, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Dittrich für die so sinnreichen und tröstenden Worte am Grabe. Nochmals allen innigsten Dank.

Bruno Köhlich
und Frau.

Dammschänke.

Nächsten Mittwoch:

Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein **R. Steglich.**

Gasthof zur Rose.

Sechsentklub!

Heute Sonnabend

Alle kommen!

Schlachtfest betr.

D. B.

Lose

4. Klasse Rgl. Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung am 1. und 2. April, empfiehlt

F. A. Anders.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hierdurch an

Briefträger **Bernhardt**
und Frau.

Russisches Brot

von Richard Selbmann, Dresden. Lager bei **Hermann Steglich**, Kaufmann hier.

Arnika-Haaröl

gegen Haarausfall empfiehlt die Mohren-Drogerie von **Felix Herberg**, Pulsnitz.

Rechnungen

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

So blau!

Ein blaues Auge nennt man sein,
Nur darf's nicht blau geschlagen sein;
Barum die Steuerzettel blau,
Das weiß man leider nicht genau;
Wer einen Sonntag wußt verbracht,
Hat oft dann Montage blau gemacht;
Für Karpen blau schwärmt Mancher sehr,
Für blaue Bohnen nimmermehr.
So wüßte ich noch Mancherlei,
Wo just ein bißchen blau dabei;
Am schönsten aber ohne Streit
Ist doch mein blaues Gold-Eins'-Reid.

Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Herren-Anzüge nur von M. 11 an, Herren-Anzüge nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 4 an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an, Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Herren-Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge prima nur von M. 10 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle
Dresdens.

Goldene Eins

1. und 2. Etage 1 Schloss-Strasse 1. und 2. Etage
Ecke Altmarkt.

Stofffarben

zum Selbstfärben empfiehlt die Mohren-Drogerie von **Felix Herberg**, Pulsnitz.